

Als April nicht kam

Ein Projekt der Klasse 8d an den Projekttagen am 30. und 31. März 2017.

Prolog

Samstag, 29. Oktober 2016

Liebes Tagebuch,

heute habe ich einen ziemlich schlimmen Drohbrief bekommen. Wie du ja weißt, bekomme ich seit Monaten jede Woche regelmäßig Drohbriefe, aber dieser war der schlimmste, denn im heutigen stand: Morgen ist es vorbei! Ich werde dich kriegen, und aus dem Weg schaffen, damit mein Leben wieder einen Sinn ergibt!

Ich fühle mich verloren, als würde ich einen Abhang in den Tod fallen, so, als wäre ich eine Fliege, die von einem Sturm erfasst wird und kurz vor dem Tod steht. Ich wollte niemanden sehen, habe mich in meinem Zimmer eingesperrt und einfach nur geweint. Ich wollte schlafen, um auf andere Gedanken zu kommen, aber ich konnte nicht, denn ich fürchte mich so! Jedes Mal, wenn ich daran denke, überkommt mich eine ungeheure Angst!

Ich hoffe sehr, dass ich dem entkommen kann, indem ich mit Olivia etwas unternehme, aber mir ist natürlich trotzdem etwas mulmig zu Mute.

Es ist schon spät, und ich muss mich noch etwas beruhigen.

Bis Morgen

Deine April

Kapitel 1

Es ist ein außergewöhnlich kalter Montagmorgen am Hauptbahnhof. Ich beobachte Menschen, wie sie ein- und aussteigen, während ich auf meine beste Freundin April warte. Es ist komisch, sie kommt eigentlich nie zu spät und ich stehe hier frierend schon seit über zehn Minuten. Ich weiß nicht, soll ich schon mal losfahren und ihr einfach schreiben? Okay noch fünf Minuten, dann fahre ich. Bestimmt verspätet sie sich nur, so verplant wie sie immer ist.

Ich hasse den Lärm, der hier jeden Morgen aufs Neue herrscht. Ich gehe jetzt einfach, April wird schon noch kommen. Vielleicht ist sie ja schon in der Schule. Und zu spät komme ich auch noch. Es ist schon 7:48 Uhr. Scheiße, zu allem Unglück haben wir auch noch Physik. Besser, ich beeile mich, um wenigstens noch rechtzeitig zum zweiten Gong zu erscheinen. Naja, aber egal. „Jetzt schnell hoch zum Physikzimmer, damit ich es noch rechtzeitig schaffe.“, sage ich vor mich hin. Komisch, im Zimmer ist sie auch nicht. Wo steckt dieses Mädchen denn nur? Naja, ich muss jetzt erst einmal versuchen, mich auf den Unterricht zu konzentrieren. „Wo ist April? Olivia, hast du eine Ahnung, wo sie steckt?“, fragte mich Herr Ulmann. „Nein, Herr Ulmann, sie war heute früh nicht beim Hauptbahnhof. Vielleicht ist sie krank oder sie hat den Zug verpasst.“

Okay, die Physikstunde habe ich schon mal überstanden, bleiben nur noch zwei Stunden Mathe und ein zweistündiger Kurs in Sozi. „Komisch, ich habe ihr in der Pause zweimal geschrieben und sie antwortet immer. Was ist nur los mit ihr?“ Endlich. Schule aus. Das war ja mal ein anstrengender Tag.

„Okay, dann fahr ich mal zu ihr, um ihr die Hausaufgaben zu bringen.“, murmel ich vor mich hin. Wieder bin ich am wie immer maßlos überfüllten Hauptbahnhof, wo die Fünftklässler rennen, um ihren Zug noch zu erwischen. Während ich jetzt in der S-Bahn sitze, fängt es draußen an zu regnen. Die schweren Regentropfen klatschen gegen die Fensterscheiben und ich stecke mir meine Kopfhörer in die Ohren, um ein bisschen Musik zu hören und mich zu entspannen. Ich bin so müde und würde mich jetzt am liebsten in mein Bett legen und schlafen. Aber jetzt muss ich zuerst zu April fahren. Vielleicht sagt sie mir dann was los ist.

Kapitel 2

Ich stehe vor Aprils Haustür und betätige die Klingel. Nach kurzem Warten wird die Tür von Aprils

Mutter Judy mit schwungvollem Elan aufgerissen. Judy wirkt wie immer gestresst, aber trotzdem lächelt sie mich herzlich an. Wie immer, fasziniert mich, wie man so eine freundliche Ausstrahlung haben kann. Genau das kenne ich auch von April, was einer der Gründe ist, warum ich sie so schätze und liebe.

Mit einer warmherzigen Umarmung werde ich von Judy ins Haus gelassen. „Ist April da?“, frage ich sie sofort. Verwirrt entgegnet sie mir: „Ich habe bis gerade geschlafen, ist unser Sonnenschein denn nicht mit dir von der Schule nach Hause gekommen?“ Ohne dass ich etwas erwidern kann, spricht sie auch schon weiter und meint: „Du Olivia, es tut mir furchtbar leid, aber ich muss los, sonst komme ich zu spät zu meiner Schicht im Krankenhaus. Du weißt ja, wo ihr Zimmer ist.“ Nach diesen Worten nimmt sie ihre schon gepackte Tasche in die Hand, wirft mir einen Luftkuss zu und verlässt auch schon das Haus. Verwundert über die Tatsache, dass Judy denkt, April war in der Schule, mache ich mich auf den Weg in ihr Zimmer. Ich betrete ihr Zimmer und finde es leer vor. Ich setze mich auf das Bett und bemerke etwas Hartes unter mir. Ich hole es hervor und sehe ihr aufgeschlagenes Tagebuch. Auch wenn ich es nicht lesen will, siegt meine Neugier und ich fange an, die Seite zu überfliegen. An dem teilweise welligem Papier, erkenne ich, dass April beim Schreiben dieses Eintrags geheult haben muss. Wegen den getrockneten Tränen, die manches verschwimmen lassen, kann ich nicht alles lesen. Dennoch fallen mir bestimmte Wörter sofort auf: **Drohungen, Angst, mein Name** und zu meinem größten Erstaunen **L I A M**. Nach kurzem Überlegen wird mir klar, dass sie mit Liam wohl ihren Nachbarn meinen muss.

Kapitel 3

Nachdem ich das weiß, wird mir klar, dass mir April nicht wirklich vertraute, trotzdem ist sie meine beste Freundin, und ich müsste etwas unternehmen, wenn sie nicht zurückkommen würde. Zur Polizei gehen kann ich im Moment noch nicht, da dies erst möglich wäre, wenn sie 24 Stunden nicht auftauchen würde, aber ich muss dennoch etwas tun!

Ich lege das Tagebuch weg, und fahre fort mit dem, was ich vor dieser Information gemacht habe: in ihren Sachen rumwühlen. Ich entdecke unter anderem noch ihre Schminksachen, ihren liebsten Kuschelbär Franz, den sie niemals zurücklassen würde. Plötzlich fühle ich mich beobachtet, so als wäre ich im Rampenlicht, und ich bekomme Angst. Ich schaue zum Fenster gegenüber von ihrem Haus, und ich sehe noch gerade so ein Gesicht verschwinden. Ich mache weiter, als hätte ich nichts gesehen, und ich werde wieder ängstlich, ich fühle mich so, wie sich wohl eine Gazelle fühlen

muss, wenn sie bemerkt, dass ein Löwe oder ein anderer Fleischfresser sie beobachtet. Ich finde noch ein altes Tagebuch von April und ich tue so, als würde ich dies auch noch lesen. Plötzlich bewege ich meinen Kopf blitzschnell in Richtung des gegenüberliegenden Fensters, und dieses Mal bin ich mir sicher, dass mich ein Junge mit blonden Haaren beobachtet, und ich denke mir: „Das muss Liam sein“, und ich beschließe, ihm einen kleinen Besuch abzustatten.

Das ist aber nicht ganz einfach, denn als ich vor seiner Haustür stehe, den Klingelknopf betätige, und ich gefühlte Stunden gewartet habe, macht er immer noch nicht auf, und so führe ich den Klingelsturm des Jahrzehnts durch und endlich, nach ein paar Minuten macht er die Tür auf.

Kapitel 4

„Was hast du mit April zu tun?“, schreie ich ihn an. Erschrocken weicht Liam vor mir zurück. Beschwichtigend hebt er die Hände: „Woh, ganz ruhig, warum schreist du mich an, ich kenn dich gar nicht, oder hey? Bist du nicht die Freundin von April?“, fragt er mich. „Ja, bin ich und ich will wissen, warum April mit dir über ihre Probleme geredet hat.“, schreie ich verzweifelt. „Kann es dir nicht egal sein, mit wem sie redet?“, wie kann dieser arrogante Mistkerl nur so ruhig bleiben, wenn April doch was Schlimmes passiert sein könnte. „Sie ist verschwunden verdammt noch mal und ich möchte wissen, wo sie ist und anscheinend weißt du mehr als ich.“, „Sie ist verschwunden? Oh!“, endlich lässt er mich rein, der kann ja nicht so der hellste sein, wie kann April nur mit diesen Honck befreundet sein, also ehrlich. Anscheinend ist er ein bisschen langsam. Beim Betreten des Hauses fällt mir auf, dass hier alles sehr modern aussieht, ganz anders als bei April, dadurch, dass ihre Mutter die ganze Zeit arbeitet, ist es bei denen nicht wirklich aufgeräumt. Aber hier im Haus bei Liam sieht es so aus als hätte jemand den Ikeakatalog ausgekotzt.

Liam führt mich in die Küche, seine Eltern scheinen nicht zuhause zu sein. „Möchtest du was zu Trinken?“, fragt er mich etwas eingeschüchtert. „Nein, danke, eigentlich bin ich nur hier, um etwas über April zu erfahren.“ „Ach so, was ist den passiert?“, fragt er besorgt. Er scheint echt nicht der schnellste im Denken zu sein. „Sie ist verschwunden, hab ich doch grad schon gesagt“ „Äh ja, stimmt.“, stammelt er. „Was hat sie dir erzählt?“ „Ich weiß nicht, wovon du redest.“, weicht er mir aus. „Ich weiß, dass sie sich dir anvertraut hat und ich möchte wissen, mit was, weil ich denke nämlich, dass es etwas mit ihrem Verschwinden zu tun hat und das ist bis jetzt meine einzige Spur, also sag mir jetzt verdammt noch mal, was du weißt!“ „Ist ja gut, beruhig dich erst mal.“

„Also es hat damit angefangen, dass ich vor circa drei Monaten durchs Fenster gesehen habe, dass

sie oft Briefe bekommen hat und viel geweint hat. Ich hab mir Sorgen gemacht und sie darauf angesprochen. Erst war sie total verschlossen und wollte mir nichts erzählen, aber weil wir uns schon von früher kennen, hat sie irgendwann angefangen, mir alles zu erzählen“, erklärt er mir. „Was hat sie dir erzählt?“, frage ich ihn. „Natürlich von den Briefen“, sagt er, „Welche Briefe?“, plötzlich bekomme ich schreckliche Angst und ich merke, dass alles viel schlimmer ist, als ich gedacht habe. „April bekam über Monate hinweg in unregelmäßigen Abständen Drohbriefe und sie durfte nicht zur Polizei gehen, weil DIR sonst etwas passiert wäre! Sie erträgt das alles jetzt schon viel zu lange, ich hoffe, dass ihr nichts passiert ist, das wäre dann alles meine Schuld, weil ich wusste, dass es ihr schlecht ging, aber ich hab nichts gemacht, ich hab einfach nur abgewartet.“, gesteht Liam mir. Während er mir das alles erzählt, spüre ich, wie mir die Tränen anfangen runter zu laufen. „Was steht in den Drohbriefen denn genau drinnen, du hast sie hier oder?“ „Ja, warte kurz, sie sind oben“.

Liam kommt kurz darauf mit einer Box zurück, und drückt sie mir in die Hand. Ich öffne die Box und vor mir liegen etliche Briefe, zerschnittene Fotos von mir und April und zerknüllte Zettel. Ich nehme einen Brief heraus und falte ihn auf, als ich anfangen, ihn zu lesen, stockt mir der Atem.

Bitch, ich hab dich gewarnt im letzten Brief, aber du hörst nicht auf mich, du Hure, das wird dir natürlich noch leid tun. Denkst du, dass dich noch irgendjemand mögen wird, mit Narben im Gesicht oder dass irgendjemand das Miststück April vermissen wird, wenn ich dich zerstückelt im Wald vergraben hab. Und wenn du noch mal hier in der Schule auftauchst, dann wird dir und deiner Schlampenfreundin etwas passieren, was du lieber verhindern wollen würdest, wenn ich es jetzt hier schreiben würde, aber weil ich Angst hab, dass du gleich vom nächsten Gebäude springen würdest, wenn du wüsstest, was auf dich zukommt, werde ich es erst im nächsten Brief dir schreiben, also freu dich drauf.

Schockiert lege ich den Brief bei Seite und immer mehr Tränen laufen meine Wangen herunter. Schluchzend vergrabe ich meinen Kopf in den Händen.

Kapitel 5

„Wir werden sie schon finden“, versucht Liam mich zu trösten, aber ich spüre, wie meine Tränen weiterfließen. „Sie würde sich doch nie was antun, oder?“, frage ich panisch. „Nein, das würde sie niemals tun“, antwortet er, doch ich höre in seiner Stimme, dass er sich dabei auch nicht so sicher

ist. „Lass uns an die frische Luft gehen, dann kommst du vielleicht mal auf andere Gedanken.“ Ich ziehe mir meine Vans und meinen olivgrünen Parka an. Auch Liam greift zu seiner Jacke. Ohne wirklich mitzubekommen, in welche Richtung wir laufen und immer noch mit den Gedanken bei April. Was sie wohl gerade tut? Wie es ihr wohl gerade geht? Ist sie freiwillig gegangen? Oder ist ihr etwas zugestoßen? Wie gerne ich sie doch jetzt umarmt hätte. Und ihre weichen roten Haare gespürt und ihre grünen Augen gesehen hätte. Wie viele Geheimnisse hatte sie gehabt? Ich dachte immer, die Augen wären das Fenster zur Seele, aber bei ihr hat man ihre wahren Gefühle nie gesehen. Sie war so oft verletzt worden von den ganzen Drohbriefen. Ich würde es mir nie verzeihen, wenn ihr etwas zugestoßen ist. Warum hat sie mir nie von den Briefen erzählt? Ich war doch ihre beste Freundin oder etwa nicht? Was wenn das nur eine vorgespield Freundschaft gewesen ist? Aber sie war doch immer bei mir? Oder etwa nicht? Als sie mit ihrer Mutter übers Wochenende in die Alpen gefahren ist, dabei hat ihre Mutter kaum Zeit für sie und besonders reich sind sie auch nicht.

„Glaubst du, sie hat eine andere beste Freundin?“, frage ich Liam ängstlich. „Nein, niemals, sie hat nur von dir geredet, seitdem sie dich kennt. Sie war immer bei dir.“ Liam hat Recht. April war wirklich die ganze Zeit bei mir, wir hatten alles zusammen gemacht, gelacht, gesungen, getanzt, wir sind sogar zusammen aufs Klo gegangen. Ich wurde aus den Gedanken gerissen, als Liam plötzlich abrupt stoppte. Wir waren durch die halbe Stadt gelaufen, ohne dass ich es bemerkt hatte. Wir stehen auf dem Spielplatz, den ich und April immer aufgesucht haben, wenn wir etwas besprechen wollten, dass die Eltern nicht erfahren sollten. Der Spielplatz liegt am Stadtrand genau in der Mitte von Aprils und meinem Haus. Auf dem Spielplatz hängt eine Netzschaukel, in die ich und April uns immer gesetzt haben und eine Rutsche, die wir immer aus Spaß hochgeklettert sind und dabei schon mehrmals von den besorgten Eltern der Kleinkinder ermahnt wurden. Außerdem steht da noch das Klettergerüst, von welchem ich einmal fast runter gefallen wäre, wenn April mich nicht festgehalten hätte. Ich hocke mich in die Netzschaukel.

Liam scheint es peinlich zu sein, sich zu mir zu quetschen und er lehnt sich mit den Händen in den Hosentaschen an einen Stützpfeiler der Schaukel. „Geht's dir schon ein wenig besser?“, fragt er. „Ja, passt schon“, antworte ich, obwohl es eigentlich noch schlimmer geworden ist. Immerhin ist dies der Lieblingsplatz von April und mir, der mich noch trauriger stimmt. Mir schossen wieder die Tränen in die Augen. Bloß nicht anfangen zu heulen, ermahne ich mich im Stillen. Ich will keine Schwäche vor Liam zeigen. Doch Liam hat es schon bemerkt. „Wo seid ihr denn noch gerne hingegangen?“, fragt er. Mir schießen tausende Orte durch den Kopf, an denen April stecken könnte, aber nur zwei weitere kamen wirklich in Frage: Der kleine Jägersteig am Waldrand, der

gleich um die Ecke war oder im Stadtpark.

Da wir eh schon auf dem Spielplatz sind, suchen wir ihn noch einmal gründlicher ab. Dann gehen wir in Richtung Wald, um den Jägersteig aufzusuchen. Der Jägersteig ist etwa vier Meter hoch und dort oben haben ich und April uns immer ungestört unsere Geheimnisse anvertraut. Doch das mit den Drohbriefen hat sie mir dort nicht erzählt.

Bei diesem Gedanken spüre ich ein Stechen in meinem Herzen, wie als hätte mir jemand ein Messer hineingerammt. Liam klettert als Erstes auf den Steig. Ich kletterte ihm direkt nach, als wir oben angekommen sind, schaue ich mich um, weder auf dem Jägersteig, noch in der Umgebung ist jemand zu sehen, niemand ist hier. Auch nicht April. Enttäuscht klettern wir wieder runter, ich hoffe von ganzem Herzen, dass April in unserem Versteck im Stadtpark hockt. Voller Hoffnung machen wir uns auf den Weg zum Stadtpark, wir nehmen den Bus, um schneller hinzukommen. Nach circa einer viertel Stunde sind wir angekommen. Der Stadtpark ist eine riesige künstlich angepflanzte Grünfläche. Unser Geheimversteck ist in einer Hecke, die den Stadtpark begrenzt, die Hecke ist innen hohl, sodass man an einer Stelle in sie hineinschlüpfen kann. Dort habe ich April immer erzählt, wenn mich etwas richtig aufgeregt hat. Ich schlüpfte in die Hecke, um zu schauen ob sie dort war, aber keine Spur von ihr ist zu sehen.

Alles leer.

Sie ist nicht da.

Wo ist sie dann?

Kapitel 6

Am nächsten Tag in der Schule kann ich mich kaum auf den Unterricht konzentrieren. Meine Gedanken driften dauernd zu April ab und ich stelle mir immer wieder die Frage, wo sie verdammt noch mal sein könnte. In der Pause frage ich ein paar Leute, die gemeinsam mit ihr Kurse haben, ob sie wissen, wo sie ist. Aber niemand hat auch nur die leiseste Ahnung, wo sie sich aufhalten könnte. Verzweifelt irre ich durch die Gänge und stoße plötzlich mit jemandem zusammen.

Ich murmele ein „Entschuldigung“, und will weitergehen, als mich auf einmal jemand am Arm packt und mich festhält. Verwirrt drehe ich mich um und blicke direkt in das Gesicht meiner ehemaligen besten Freundin. Erinnerungen kommen in mir hoch und ich muss sehr verschreckt aussehen, denn sie sagt: „Sehe ich so schlimm aus?“ „Nein, nein, sorry, ich hab mich einfach nur

erschrocken.“, stammle ich.

Cora steht vor mir.

Bevor wir auf die weiterführende Schule kamen, waren wir beste Freundinnen. Wir haben alles zusammen gemacht, doch dann kamen wir in verschiedene Klassen und ich hatte April. Am Anfang haben wir noch viel gemeinsam unternommen, aber irgendwann verloren wir uns aus den Augen. Seitdem haben wir kaum ein Wort miteinander gewechselt. „Ist irgendetwas passiert?“, fragt sie mich und reißt mich aus meinen Gedanken. „Äh nein, nichts.“, sage ich und will weitergehen, doch sie hält mich immer noch fest. „Irgendetwas stimmt doch nicht.“, hakt sie weiter nach. Ich ziehe meinen Arm aus ihrem Griff und lasse sie stehen. Ich fange an, immer schneller zu laufen, bis ich irgendwann anfangen zu rennen. Ich muss hier raus. Als ich schließlich auf dem Schulhof stehe, atme ich tief durch und setze mich auf eine Bank. Es klingelt zur nächsten Stunde und ich muss wieder rein. Kraftlos gehe ich zu meinem Klassenzimmer. Als die letzte Stunde endlich vorbei ist, eile ich hinaus. Ich hatte den letzten Kurs gemeinsam mit Cora und sie hat mich die ganze Zeit gefragt, was los ist. Auch wenn ich ihr klar zu verstehen gegeben habe, dass es mir gut geht, hat sie nicht locker gelassen. Ich höre, wie jemand meinen Namen ruft und weiß, dass es Cora ist. Ich ignoriere sie und steige in die Bahn.

Ich sitze im Zug nach Hause, Cora konnte ich wohl irgendwie abschütteln. Aber so ganz alleine ohne April ist es echt komisch, normalerweise reden wir jetzt immer über unseren Tag oder hören gemeinsam Musik. Zum Trost mach ich mir Aprils Lieblingslieder an und versuche, zu entspannen. Gerade als meine Gedanken etwas abdriften zum Physiktest, der nächste Woche ist, stoppt der Zug und ich muss aussteigen. Das Wetter ist noch trüber als sonst und ich hab meinen Regenschirm vergessen, aber zum Glück ist mein Weg nicht lang nach Hause.

Ich muss wieder über Cora und April nachdenken, warum will Cora unbedingt wissen, was mit ihr passiert ist, die beiden waren noch nie befreundet und es hat immer so gewirkt, als ob Cora April nicht wirklich leiden könne. Aber nur wegen Cora konnte ich mich heute überhaupt nicht konzentrieren. Plötzlich höre ich einen Schrei hinter mir, der so laut ist, dass ich ihn selbst durch meine Kopfhörer hindurch hören kann. Erschrocken drehe ich mich um und sehe Cora auf mich zu rennen. „Hey Olivia!“, schreit sie mich an „Warte mal!“, ich versuche schneller zu laufen „Bitteeee, Livi, ich will dir nur helfen, komm schon.“, ich bleibe stehen und drehe mich abrupt um. „Was ist?“, fahre ich Cora an „hast du keine Hobbys, manche Leute haben an manchen Tagen wichtige Sachen zu erledigen und so jemand wie du stört da nur.“, Cora kuckt mich besorgt an „Gehts dir gut Livia, du wirkst gestresst und etwas traurig.“, langsam kommt Cora näher „Was ist passiert? Den ganzen Tag hab ich dich ohne April gesehen, habt ihr euch gestritten?“, sie wirkt tatsächlich besorgt um

mich, trotzdem bin ich total sauer. „Lass mich in Ruhe!“, schreie ich nun noch lauter als davor, „Ich versuche, Hinweise zu finden und du störst.“, mein Schreien ist zu einem Brüllen geworden, ich fahre mir mit meiner Hand über die Augen und merke, dass meine Wangen nass sind, ich weine. Als ich dies erstmal bemerke, werden die Tränen mehr und mehr und ich fange an zu schluchzen, mein Körper fällt in sich zusammen und ich sinke auf den Boden, mein Schluchzen wird lauter und ich habe den schlimmsten Heulkampf meines Lebens. Eine Hand streicht mir über den Rücken und das ist das erste Mal seit mindestens vier Jahren, dass ich über die Anwesenheit von Cora froh bin. Cora zieht mich hoch in ihre Arme und versucht, mich zu trösten. „Beruhige dich bitte erstmal, du bist total durch den Wind und echt fertig, so lass ich dich nicht alleine nach Hause gehen, komm mit.“, wie betäubt und ohne wirklich zu begreifen, was passiert, nimmt mich Cora an die Hand und läuft zwei Straßen weiter zu ihrem Haus. Ich hatte total vergessen, wie groß ihr Haus ist, beide Eltern arbeiten bei Siemens im Vorstand, sind deswegen steinreich aber auch nie zuhause.

Kapitel 7

Cora schließt die Tür auf und lässt mich rein. Sie führt mich zur Couch und ich sehe mich um. Es sieht genauso aus wie früher. Sie fragt mich, ob ich etwas trinken möchte, aber ich bekomme es kaum mit. Ich murmle so etwas wie ein ja und sie geht in die Küche. Ich stehe auf und laufe durch den Raum. Warum bin ich eigentlich mitgekommen? Ich wollte nie hierher. Ich will schon zur Tür gehen, als mir etwas Silbernes auf dem Boden auffällt. Ich hebe es auf. Es ist eine Kette mit einem Anhänger in der Form eines Os.

Ich kenne diese Kette gut.

Ich habe sie gekauft.

Ich habe sie für April gekauft.

Kraftlos breche ich zusammen und betrachte die Kette in meinen Händen. Tausend Fragen huschen durch meinen Kopf.

Wenn die Kette hier ist, wo ist April?

Ist April hier?

Hat Cora sie entführt?

Kapitel 8

Ich bekomme schwer Luft. Ach du Scheiße. Warum ist die Kette meiner besten Freundin, die ich ihr als Zeichen für meine Freundschaft geschenkt habe und die wir beide normalerweise nie ausziehen, in Coras Haus!?

Ich bin in Panik und weiß nicht, was ich machen soll. Soll ich schreien? Abhauen? Sie darauf ansprechen? Ein paar Sekunden verstreichen, die ich damit verbringe, Luft zu kriegen und einen klaren Kopf zu bewahren. Ich entscheide mich, Liam ein Bild zu schicken, denn ich habe nämlich keine Ahnung, was ich machen soll. Ich hole mit zitternden Händen mein Handy aus meiner Hosentasche und mache ein Bild von der Kette und schicke es an Liam.

„Ich habe die Kette von April, die ich ihr geschenkt habe, in CORAS Haus gefunden. Liam. Hilf mir, ich weiß nicht, was ich machen soll! Ich habe voll Panik.“

Ich halte mein Handy immer noch mit zitternden Händen in der Hand und warte auf Liams Antwort. Genau in dem Moment, in dem die Nachricht an Liam gesendet ist, kommt Cora mit zwei Gläsern Limonade und Keksen auf einem Tablett ins Wohnzimmer. Fuck. Ich versuche, sie anzulächeln, doch es gelingt mir nicht. Ganz im Gegenteil, ich glaube sogar, ich schaue sie angsterfüllt und schockiert an. Doch irgendwie bemerkt sie es nicht. Ich sitze mit schwitzigen Händen auf dem Sofa und starre auf den Boden. Wo liegt der Zusammenhang? Ich ahne nichts Gutes.

Sie stellt das Tablett auf den gläsernen Tisch und stellt ein Getränk vor mich. Ich hole mein Handy erneut heraus.

9. Kapitel

Ich schaue noch ein letztes Mal auf das gesendete Bild und sehe an den zwei blauen Haken, dass Liam das Foto bereits gesehen hat. Erleichtert stecke ich das Handy wieder ein und hebe die Kette auf. Angespannt richte ich mich auf und blicke aus dem Fenster vor mir. Die Sonne blendet mich, doch eine Sache kann ich im Spiegelbild trotzdem genau erkennen. Hinter mir steht Cora, die jeder meiner Bewegungen folgt. Ich versuche mein Entsetzen mit einem gespielten Lächeln zu überdecken und drehe mich langsam, aber dennoch lächelnd zu ihr um. Mein einziger Gedanke: „Heilige Mutter Maria Gottes im Himmel, bitte lass sie nichts bemerkt haben!“ Doch Coras Gesicht

spricht Bände. Von einer Sekunde auf die andere verwandelt sich mein Gesichtsausdruck von dem aufgesetzten Lächeln ins undefinierbare. Angst durchströmt meinen Körper und alle Puzzleteile setzen sich in meinem Kopf zusammen. Schlagartig wird mir klar, vor wem ich hier eigentlich stehe: Vor der Entführerin meiner besten Freundin. Entsetzt stelle ich mir die Frage, was Cora April wohl angetan hat.

April, der Person, die mir in meinem Leben am meisten bedeutet.

April, das Mädchen, dessen Lächeln mich immer verzaubert.

Bevor ich nur ein Wort sagen kann, packt Cora mich fest am Arm und zieht mich mit sich. Dabei fällt mein Handy aus der Hosentasche und ohne zu zögern tritt Cora mit voller Kraft darauf. „Mein Handy ist hiermit wohl hinüber“, denke ich und versuche mich aus ihrem Griff zu befreien. Schnell bekomme ich zu spüren, dass das ein großer Fehler war. Ihre Hand schnellte nach vorne und landet in meinem Gesicht. Sofort merke ich ein brennendes Pochen auf meiner Wange. Noch einmal sammle ich alle meine Kräfte und verpasse ihr einen Tritt gegen Schienbein. Als Antwort erhalte ich einen heftigen Schlag auf meine andere Wange. Die Situation wird mir plötzlich zu viel und über mir bricht alles zusammen. Mir wird schwarz vor Augen.

Langsam komme ich wieder zu mir. Ich spüre eine angenehm weiche Hand auf meiner Wange, die mich behutsam berührt. Vorsichtig öffne ich meine Augen und das Erste, was ich sehe, ist meine wunderschöne April. Anfangs glaube ich, zu träumen, während sie mich mit einem besorgten Blick mustert und mich fragt, wie es mir geht. „Immer wenn ich dich sehe, geht’s mir besser!“, rutscht mir sofort raus und ohne weiter darüber nachzudenken mache ich ihr klar, dass ich ihr was Wichtiges sagen muss. Doch bevor ich ihr noch etwas sagen kann, bringt sie mich auf die schönste Art und Weise zum Schweigen, wie man jemanden zum Schweigen bringen kann. Sie küsst mich. „Ich liebe dich!“, flüstere ich den Kuss hinein, doch wir werden unterbrochen, da die Tür aufgerissen wird. Ruckartig gehen wir auseinander, als auch schon Liam herein stürmt und April um die Arme fällt und sie freudig küsst.

Kapitel 10

In Aprils Augen kann man deutlich erkennen, dass ihr Liams Versuch nicht gefällt. Schnell befreit sie sich aus dem Kuss und sieht mich entschuldigend an. Unauffällig nicke ich, um ihr klar zu machen, dass ich weiß, dass sie nichts dafür kann. Doch bevor ich weiter darüber nachdenken kann, zieht

Aprils Nachbar mich in eine freundschaftliche Umarmung. Man sieht deutlich, dass er sich freut, uns unversehrt wieder zu sehen. Erschrocken halte ich inne. „Was ist jetzt eigentlich mit Cora?“ „Ich habe sie im Wohnzimmer mit Kabelbindern an die Heizung gefesselt.“, beruhigt er mich. „Lasst uns die Polizei rufen. Die wissen schon, was zu tun ist.“, schlägt April vor. „Aber erst will ich ein paar Antworten von dieser falschen Schlange.“, fordere ich wütend.

Als wir ins Wohnzimmer kommen, sehen wir, wie Cora weint. So herzensgut, wie April ist, geht sie sofort auf Cora zu, um sie zu trösten. Ich wiederrum bin nicht so gelassen wie meine geliebte Freundin und halte sie von Cora fern. „Was soll das?“ In dem Moment lass ich sie los, weil ich einfach keinen Streit haben will. „Ich glaube, du hast einiges zu erklären.“, schnauzt Liam das hilflose Mädchen an, was sie noch mehr weinen lässt. „So bringt das doch nichts.“, sagt April, um die Lage zu beruhigen. „Ich würde sagen, du erklärst uns jetzt mal, warum du das alles überhaupt gemacht hast!“, erkläre ich schon etwas ruhiger. Cora reißt sich zusammen und setzt dazu an, uns alles zu erklären. Es dauert eine Weile, bis sie sprechen kann, aber dann sprudelt alles aus ihr heraus. „Es tut mir schrecklich leid! Ich weiß nicht, was mich da geritten hat. Ich war nur so eifersüchtig auf April. Ich meine..... früher waren wir beste Freunde und dann...“ Cora bricht ab, ich kann sehen, das es sehr schwer für sie ist, die Worte, welche ihr im Kopf umhergehen, aus zu sprechen. Fast habe ich Mitleid mit ihr, aber nur fast. Cora beendet ihren Satz. „Und dann hast du mich einfach durch die da...“ Cora zeigt anklagend auf April „...ersetzt!“ In ihrer Stimme schwingt Ekel mit. „Erstens habe ich dich nicht durch April **ersetzt** und zweitens ist das noch lange kein Grund so etwas Schreckliches zu tun!“, schreie ich sie an. Mein Temperament geht schon wieder mit mir durch. April legt beruhigend eine Hand auf meinen Arm. „Und das mit den Drohbriefen? Warst das auch du?“ April vermittelt diese Worte so ruhig, dass es gar nicht mehr wie eine Anklage klingt, weshalb Cora auch einfach nur ruhig nickt. „Ich hatte nie die Absicht, dich zu ersetzen...“, flüstert April bedauernd. „Ich rufe jetzt die Polizei an. Die können sich dann um Cora kümmern.“, sage ich verärgert und bestimmt. Wenige Minuten später trifft auch schon die Polizei ein und Liam geht mit den Beamten und Cora raus. Als April hinterhergehen will, halte ich sie fest und frage sie: „Können wir kurz reden?“ „Klar“, bejaht sie die Frage. „Wegen vorhin nochmal... liebst du mich auch?“. Sie zieht mich an sich ran und küsst mich innig – eine klare Antwort.

Epilog

Montag, 5. Dezember 2016

OMG, OMG, OMG!!!!

Liebes Tagebuch,

ich kann's vor Glück gar nicht fassen! Livi und ich sind seit heute offiziell zusammen!! (Übrigens kann ich gar nicht anders, als die ganze Zeit vor Freude zu lächeln). Nachdem wir es ein paar Freunden erzählt hatten, gab es ein beidseitig seltsames Gefühl. Aber dann freuten sich alle für uns und fielen uns kreischend in die Arme. Meine Mom hat sich sehr für mich gefreut und Liv gleich mal wieder zum Essen eingeladen.

Livis Eltern waren zu Beginn noch sehr skeptisch, aber da sie mich schon kannten und mögen, haben sie sich schnell wieder beruhigt.

Liam hat zwar gesagt, dass er sich für uns freut, aber ich denke, dass er sich insgeheim noch Hoffnungen macht, mich zu erobern. Für mich und Liv ist er aber einfach ein sehr guter Freund. Der beste einfach, aber wirklich nur freundschaftlich.

Ich hab vor Livi nächste Woche zu fragen, ob sie Lust hat, mit mir zusammen Tanzstunden zu nehmen. Hoffentlich sagt sie ja. Ich kann sie mir schon richtig gut mit ihrem dezenten Make up und halb hochgesteckten, lockigen, kastanienbraunen Haaren vorstellen. Wie ich sie kenne, freut sie sich bestimmt mit mir passende Kleider zu shoppen. Ein blaues, eng anliegendes Kleid mit tiefem Ausschnitt würde klasse an ihr aussehen! Und passend zu ihrem Kleid könnte ich ein hellgrünes anziehen.

Ach übrigens: Cora bekommt seit einigen Wochen psychiatrische Unterstützung. Ihr Zustand hat sich schon deutlich gebessert und Liv und ich besuchen sie regelmäßig.

Ich geh jetzt ins Bett. Gute Nacht.

Deine April